

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,

Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 43.

Leipzig, 25. Oktober 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 90 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Haltenhoff, Dr. phil. Julius, Die Wissenschaft vom alten Orient.
Slevers, Ed., und Guthe, Herm., Amos metrisch bearbeitet.

Frey, Mag. theol. Johannes, Die Probleme der Leidensgeschichte Jesu.
Die Weisheit des Ostens.
Welzhofer, Heinrich, Die grossen Religionsstifter Buddha, Jesus, Mohammed.
Becker, Dr. C. H., Christentum und Islam.

Schaarschmidt, C., Die Religion.
Deussen, Dr. Paul, Die Geheimlehre des Veda.
Nuelsen, John Louis, Luther: The Leader.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Haltenhoff, Dr. phil. Julius (Rektor in Guben), Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben. Ein Beitrag zur Lösung schwebender Fragen. (Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Herausgegeben von Friedrich Mann. 284. Heft.) Langensalza 1906, H. Beyer & Söhne (Beyer & Mann) (VIII, 69 S. 8). 1 Mk.

Die Babel-Bibelbewegung hat den Verf. zur Auseinandersetzung mit der Frage angeregt, „ob die Kunde vom alten Orient wirklich und notwendig zum Panbabylonismus und durch diesen hindurch zur Preisgabe des Glaubens an eine göttliche, übernatürliche Offenbarung führen muss oder nicht“ (S. V). Das Resultat seiner Bemühungen legt er nun der Öffentlichkeit vor in der Absicht, speziell dem deutschen Volksschullehrerstande in dem Gewirre religionsgeschichtlicher Meinungen als Führer zu dienen. Zu diesem Zwecke referiert Haltenhoff zunächst ausführlich über Delitzschs Babel-Bibelvorträge (S. 2 bis 17), berichtet darauf über die Ausgrabungen und die wichtigsten Funde im Morgenlande (S. 17—25) und registriert die bekannteren Werke der populären, assyriologischen Literatur (S. 25—33), um sodann das Verhältnis der Keilschriftforschung und Bibelwissenschaft zum Offenbarungsglauben zu erörtern (S. 34—51). Die Kirche, heisst es hier, muss rechtgläubig, strenggläubig, unter Umständen sogar starrgläubig sein und allen Neuerungen solange energischen Widerstand entgegensetzen, bis sich die Notwendigkeit einer Revision der kirchlichen Lehrstücke als zwingend herausstellt; die Religionswissenschaft hat dagegen einen freieren Spielraum, nur soll sie den Entwicklungsgedanken und den übertriebenen Panbabylonismus mit grösster Entschiedenheit ablehnen und den biblischen Offenbarungsbegriff, wie er sich aus 2 Tim. 3, 16; 1 Petr. 1, 10—12; 2 Petr. 1, 19—21 und Hebr. 1, 1—2 ergibt, nach seiner göttlichen wie nach seiner menschlichen Seite in Rechnung ziehen, bzw. unangetastet lassen. Die modernen Theorien über die animistisch-polytheistischen Religionsvorstellungen, über Mythenbildung und Tradition in vorliterarischer Zeit erscheinen dem Verf. dabei merkwürdigerweise als unverfänglich, während er die Meinung, es handle sich bei der Herübernahme altorientalischer Traditionsstoffe um eine Umbildung und Läuterung auf israelitischem Boden, als „völlig verfehlt“ und das Bestreben, die Ueberlegenheit des religiösen Eigenbesitzes Israels aufzuzeigen, als „zwecklos“ bezeichnet (S. 52—62). Im Gegensatz zu allen, in dieser Richtung sich bewegendem Erklärungsversuchen der alttestamentlichen Wissenschaft sieht Haltenhoff die Lösung des Babel-Bibelproblems ausschliesslich in der Unterscheidung zwischen dem göttlichen Offenbarungsinhalt einerseits und den

formalen Vorstellungen und Begriffen andererseits, die nur Gefäss und Träger des göttlichen Heils- oder Erlösungsgedankens seien (S. 60). In einem Schlusskapitel, das mit den voranstehenden Ausführungen in keiner organischen Verbindung steht und darum auch vom Verf. selbst als „Zugabe“ gekennzeichnet wird, stossen wir endlich noch auf einen Abriss, der dazu bestimmt ist, im Anschluss an Alfr. Jeremias die Grundzüge der altbabylonischen Weltanschauung zur Darstellung zu bringen (S. 63—69).

Ohne Frage verdient die sorgfältige Verarbeitung eines reichen Materials, wie sie uns hier geboten wird, rückhaltlose Anerkennung; auch sind die referierenden Abschnitte des Schriftchens (S. 2—33) wohl geeignet, bei dem Laien für die Ausgrabungen und die Keilschriftforschung Interesse zu erwecken, zumal da manche wertvolle Einzelbemerkung die Darstellung belebt. Gleichwohl wird man schwerlich behaupten können, dass es dem Verf. gelungen ist, die vorliegenden Probleme in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen oder gar einen Beitrag zu ihrer Lösung zu bieten. Denn die eigentliche Schwierigkeit, die dem Verf. gar nicht zum Bewusstsein gekommen ist, besteht ja gerade darin, dass es sich bei den Beziehungen der israelitischen zur babylonischen Literatur nicht bloss um mythologische Darstellungsformen handelt, die man mit unseren, der antiken Welt entlehnten Redewendungen auf gleiche Stufe stellen könnte, sondern vielmehr um das Herüberfluten einer ganzen, religiösen Vorstellungswelt und Gedankenwelt, bei der die inhaltlichen Züge das Entscheidende und Charakteristische sind. Als notwendige Folge dieser Unklarheit sind denn auch mancherlei seltsame Unstimmigkeiten nicht ausgeblieben. So will Haltenhoff von einer Umformung und Läuterung der babylonischen Traditionsstoffe in Israel durchaus nichts wissen (S. 58. 60), bemerkt aber fast in demselben Atemzuge, dass der kanaänische Babylonismus, den wir für Israel zugeben und voraussetzen dürfen, auf diesem Fleck Erde eine Entwicklung erfahren hat, die ihn himmelhoch über sich selbst hinaushob (S. 59). Er erklärt die Wincklersche Theorie, nach welcher die biblischen Erzähler ihre Helden mit Zügen der astralen Göttergestalten ausgestattet hätten, für prinzipiell falsch (S. 68) und spricht nichtsdestoweniger von dem „astralmythologischen Einschlag“ des Alten und Neuen Testaments und den Tammuzmotiven der Josephgeschichte (S. 62. 66. 69). Auch an unzutreffenden und irreführenden Behauptungen fehlt es nicht. Unrichtig ist z. B. die Bemerkung, das übereinstimmende, wesentliche Kennzeichen aller Inschriftenfunde (I. Inschriften) sei das astrale System (S. 63); unhaltbar ist die vom Verf. vorgetragene Unterscheidung zwischen der organischen und der anorganischen Welt (S. 37); unzutreffend ist die Angabe, dass

die nach historisch-kritischer Methode arbeitende, alttestamentliche Wissenschaft der Assyriologie im Kampfe gegen den Offenbarungsglauben bereitwilligst Heeresfolge geleistet habe (S. 41), und ungenau wird das „stolze Wort“, der Panbabylonismus habe seine Riesenfaust auf das Alte Testament gelegt, als eine „bekannte“ Aeusserung H. Wincklers hingestellt (S. 30), während es faktisch vielmehr eine von K. Budde gegen den Panbabylonismus erhobene Anklage ist (Die Ausgrabungen und das Alte Testament. 2. Auflage 1903, S. 21). Und endlich muss es als ein verhängnisvoller, methodischer Fehler der fleissigen Arbeit bezeichnet werden, dass sie zuviel nach rechts und nach links blickt und sich demgemäss eigentlich weit mehr mit den Personen, den theologischen Schulen und wissenschaftlichen Richtungen als mit der Sache selbst beschäftigt. So viele Forscher aber auch von Haltenhoff aufgezählt, zensiert und rubriziert werden, seinen ungeteilten Beifall findet doch nur ein einziger Mann, mit dem ihn nach seiner Aussage ein glücklicher Zufall bekannt gemacht hat (S. V), nämlich Alfr. Jeremias. Nahezu dreissigmal wird dieser in dem kleinen Heftchen zitiert, und Haltenhoff wird nicht müde, seine Wissenschaftlichkeit und Rechtgläubigkeit hervorzuheben; ja, wir werden ermahnt, seine Werke zu studieren, wie man seinen Goethe studiert! (S. 33). Jeremias in Ehren, aber dieser Kultus zeigt denn doch, dass dem Verf. jedes Augenmass für eine richtige Beurteilung der Sachlage fehlt. Da das ganze Gros der alttestamentlichen Forscher den Jeremias'schen Astraltheorien mit grossem Misstrauen gegenübersteht, so hätte eine selbständige Beurteilung jedenfalls auch noch anderen Stimmen das Ohr leihen müssen. Denn ohne die Erkenntnis, dass in der Tat eine Umschmelzung des altsemitischen Ueberlieferungsgutes in der Werkstatt des prophetischen Geistes stattgefunden, dass die israelitische Religion ihre Eigenart gerade in ausgesprochenem Gegensatz gegen alle fremden Einflüsse entfaltet und dass der Entwicklungsgedanke, wenn man ihn nur unter dem Gesichtspunkte der göttlichen Erziehung und Offenbarung betrachtet, auch in der alttestamentlichen Religionsgeschichte eine unzweifelhafte Berechtigung hat, lässt sich nach unserem Dafürhalten ein eindringendes Verständnis des Babel-Bibelproblems nicht gewinnen.

Greifswald.

Fritz Wilke.

Sievers, Ed., und Guthe, Herm., Amos metrisch bearbeitet.

Des XXIII. Bandes der Abhandlungen der Philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Nr. III. Leipzig 1907, B. G. Teubner (92 S. Lex. 8). 5 Mk.

Nach Sievers besteht das Buch Amos aus folgenden Abschnitten: I a. Erster Einschub (Metrum Doppeldreier): 1, 2. — I. (Metrum Siebener): 1, 2 f. 6 f. 13. 14 a; 2, 1. 2 a. — I b. Zweiter Einschub (Metrum gemischt): 1, 9 f. 11 f.; 2, 4 f. — II. (Metrum Doppeldreier): 1, 5 a. 15. 8; 2, 2 b. 3. — III. (Metrum Siebener): 2, 7 a. 6 b. 8. 7 b. 14 a. 16. 14 b (15). — IV. (Metrum 7 : 3): 3, 2; 2, 9 f. 11 c. 11 b. 12 f. — V. (Metrum Fünfer bez. Vierer): 3, 4—6. 8. — VI. (Metrum Siebener): 3, 9 b. 10. 12. 11. 14. 15 a. — VII. (Metrum 8 : 4): 4, 1—3. — VIII. (Metrum Doppeldreier): 4, 4. 5 a. — IX. (Metrum 8 : 3): 4, 6. 7 a. 8 b. 9 a c. 10 f. — IX a. Dritter Einschub, erste Doxologie (Metrum 6 : 3): 4, 13. Doch hier breche ich mit dieser Vorführung ab. Denn der Leser wird schon von dieser Aufzählung der von Sievers in Kap. 1—4 gemachten Abschnitte einen hinreichend deutlichen Eindruck davon bekommen haben, dass hier eine überraschend neue Anschauung über die formelle Beschaffenheit und Zusammensetzung des Buches Amos vorgelegt worden ist. Er wird schon nach diesen Proben aufs äusserste darauf gespannt sein, die Gründe dieser neuen Aufstellung kennen zu lernen.

Dass diese Gründe in erster Linie mit der Metrik zusammenhängen, wird schon durch die Angaben über das Metrum angedeutet, die bei den einzelnen Abschnitten gemacht sind. Nämlich die Sätze von 1, 2 a b „Jahve lässt Löwengebrüll aus Zion ertönen und aus Jerusalem seine Stimme erschallen etc.“ enthalten in ihrem hebräischen Wortlaute je zweimal drei

Haupttonsilben. Diese Sätze sind aber ganz natürlich einfache Aussagen und ergaben sich unter Mitwirkung des im Hebräischen aber auch weiterhin lebendigen Strebens nach dem sogenannten Parallelismus membrorum ohne Kunst, so dass es zweifelhaft bleiben muss, ob sie mit bewusster Absicht so gestaltet worden sind. Auf jeden Fall aber kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, dass diese Sätze nicht von dem herrühren können, der auch Sätze mit mehr als drei Hebungen in demselben Buche gebildet hat. Denn in diesem Buche kommen ja noch andere Sätze mit drei Haupttonsilben vor, wie z. B. in 1, 5. 8. — Mit 1, 3 f. kommen aber „Siebener“! Als erster werden die hebräischen Äquivalente folgender Worte hingestellt: „So sprach Jahve: ob dreier Missetaten von Damaskus und ob vier“. Ich kann aber beim besten Willen nicht die Gewissheit gewinnen, dass darin eine Verszeile mit sieben Hebungen beabsichtigt sein soll. Denn abgesehen davon, dass Sievers selbst früher (Metrische Studien I, 472 ff.) Formeln, wie „so sprach Jahve“ nicht zum Kontext gerechnet hat, sind solche formelle Bemerkungen doch nicht mit den inhaltlichen Aussagen auf dieselbe Stufe zu stellen und zu einer dichterischen Zeile zu verbinden. Aber auch wenn das sein soll, bleibt es immer noch fraglich, ob die hebräischen Ausdrücke für obige Worte einen „Siebener“ enthalten sollen. Denn die Präposition ^{al} vor *scheloschá* gilt auch bei Sievers nicht als Trägerin eines Haupttones, aber vor *arba'á* soll sie es sein. Das hier vorausgehende *ne-* kann dies aber nicht veranlassen. Denn nach den tatsächlichen rhythmischen Verhältnissen von Dichtungen im jetzigen Palästina können nicht bloss drei, sondern auch vier und noch mehr unbetonte Silben zwischen zwei Hebungen gesprochen werden. — Ein zweiter Siebener wird in diesen Wörtern gefunden: *lo asibénnu al-duschám bacharusóth ha-barzél eth-ha-gil 'ád* „werde ich es nicht rückgängig machen: ob ihres Dreschens mit den eisernen Dreschschlitten Gilead“. Um sieben Hebungen zu erzielen, schiebt Sievers da vor dem letzten Worte die Ausdrücke *kol-éres* „das ganze Land“ ein. Aber ist es abgesehen davon auch natürlich und sicher, dass von dem vorausgehenden Satzteil „ob dreier Missetaten etc.“ die verbale Aussage „werde ich es nicht rückgängig machen“ abgeschnitten werden darf? Wenn man nicht voraussetzt, dass es Amos auf die Bildung von Zeilen mit je sieben Hebungen angekommen sei, lässt sich das nicht mit Sicherheit sagen. Diese Absicht von Amos kann aber nicht daraus abgeleitet werden, dass die nächsten Worte in 4 a b sieben Haupttonsilben enthalten. Die nächsten und inhaltlich ganz entsprechenden Sätze „und ich werde zerbrechen den Riegel von Damaskus etc.“ (5 a b) enthalten nur je drei Hebungen. Folglich kann es doch auch Zufall sein, dass die vorhergehende parallele Aussage (4 a b) eine Haupttonsilbe mehr besessen hat.

Ueber diese Bedenken kann ich nicht hinwegkommen und meine deshalb, dass wir noch nicht mit Sicherheit weiter gelangt sind, als was wir längst wussten: Amos hat in seinen ersten Ansprachen einen interessanten Gebrauch von der Anaphora gemacht, indem er den drohenden Ruf „Wegen dreier Missetaten von dem und dem, ja wegen vier (alle Parallelen gibt meine Stilistik etc. 163) werde ich es nicht rückgängig machen“ wiederholte. Er hat sich auch bei der Begründung dieses Drohrufes in hohem Grade gleichmässig ausgedrückt. Aber alles dieses konnte ein Redner tun, und ob er mehr getan hat, ob er die Hebungen in den Zeilen gezählt hat —, dies bleibt die Frage.

Aber Amos soll ja eigentlich — oder zunächst einmal — nur Zeilen mit sieben Hebungen gesprochen haben. Oder was meint Sievers eigentlich damit, dass er ein „Siebenerbuch als die Grundlage der ganzen Sammlung“ bezeichnet (S. 78)? Er führt nämlich aus, in den von ihm hergestellten Abschnitten I (1, 3 f. 6 f. 13. 14 a und 2, 1. 2 a), Abschnitt III (2, 7 a. 6 b. 8. 7 b und 14 a. 16. 14 b. 15), Abschnitt XVI (5, 18. 20. 19. 23. 21. 22. 25), Abschnitt XVIII (6, 1 a. 7. 8 a b. 11. 9. 10 b), Abschnitt XXI (7, 1 (2). 3 f. (5). 6), Abschnitt XXII (7, 7 (8); 8, 1 f.) und Abschnitt XXVII (9, 1 bis 4 a) sei die eine der „dreifachen Quellen“ des Amosbuches oder „die Grundsammlung“ (S. 76 f.) enthalten. Meint er nun,

dass einem ersten Sammler der Amosaussprüche nichts weiter auffindbar war? Dann wäre es aber sehr merkwürdig, dass sich diesem ersten Sammler gerade alle die „Doppeldreier“ etc. versteckt gehabt hätten. Oder meint Sievers, dass ein erster Sammler der Vorträge des Amos die Ansicht vertrat, dieser Prophet habe bloss in Siebenern geredet? Dann wäre dieser Sammler in sehr drastischer Weise des Irrtums überwiesen worden. Denn darauffolgende Sammler von Amosaussprüchen hätten diesen auch des Sprechens in „Doppeldreiern“ etc. für fähig gehalten. Jene Meinung des ersten Sammlers hätte ein unglaublich kurzes Leben im Bewusstsein seines Volkes besessen.

Indes Sievers meint trotzdem von den Siebenern, die in seiner Gruppe I zusammengestellt sind, die jetzt dabeistehenden Doppeldreier abschneiden zu sollen. Also zunächst von der bekannten ersten Drohsentenz, mit der das Amosbuch beginnt: „So sprach Jahve: Wegen dreier Missetaten von Damaskus und sogar wegen vier werde ich es nicht zurücknehmen. Weil sie mit den eisernen Dreschschlitten Gilead (das Ostjordanland) zerdraschen, nun so werde ich Feuer in das Haus Hasaels schleudern, und es soll die Paläste Benhadads verzehren“ soll die Fortsetzung „und werde zerbrechen den Riegel von Damaskus und ansrotten den Bewohner von Biq'at'h-aven und den Szepterhalter von Beth-eden, und das Volk von Aram soll (wieder vgl. Am. 9, 7) nach Qir (am kaspischen Meere) wandern, sprach Jahve“ wegzuschneiden sein. Warum? Weil in diesen letzten Sätzen nicht zweimal sieben, sondern nur zweimal sechs Haupttonsilben begegnen. Ich kann aber nicht zugeben, dass dieser Umstand einen gesicherten Grund für jenes literaturgeschichtliche Urteil enthält.

Denn es ist ja noch nicht festgestellt, dass es dem Propheten Amos auf Herstellung von Zeilen mit der gleichen Zahl von Haupttonsilben ankam. Folglich kann auch allein daraus, dass in inhaltlich parallelen Sätzen das eine Mal sieben und das andere Mal sechs Haupttonsilben auftreten, kein selbständiger Grund gegen die Zugehörigkeit dieser letzten zwei Zeilen zum ursprünglichen Wortlaute dieser Bedrohung des Syrerreichs entnommen werden. Wir können aber nicht vorwärts kommen, wenn nicht allein mit vollwichtigen Gründen bewiesen wird. Das Verfahren, mit halben oder Drittel-Gründen einen Beweis führen zu wollen, musste ich von jeher bekämpfen, weil es keinen gesicherten Fortschritt der Wissenschaft herbeiführen kann. Diese Bemerkung muss ich aber dagegen richten, dass Sievers sein von der Metrik hergenommenes Urteil gegen jene Doppeldreier-Zeilen durch Bedenken verstärken will, die von deren Inhalt hergenommen seien. Nämlich in den Siebenergruppen werde nur mit dem Feuer Jahves gedroht, aber in den Doppeldreiern mit Kriegsnöten, Tod und Deportation. Ferner richte sich in den Siebenergruppen die Drohung jedesmal gegen eine einzelne Stadt oder Nation, und zwar jedesmal wegen einer besonderen Tat; aber in 1, 6—8 werde hinter den Siebenern, in denen Ghazza bedroht ist, noch gegen Asdod, Askalon und Ekron gesprochen (S. 45). Indes eine Darstellung braucht nicht so mechanisch gleichmässig zu sein, dass alle Objekte einer Bedrohung zweimal aufgezählt werden. Es kann doch auch zuerst nur der Hauptrepräsentant einer Gruppe namentlich aufgeführt und dann die verwandten Grössen angereicht werden. Also konnte von den Philisterstädten zuerst nur Ghazza als die bekannte Hauptfestung genannt werden, die sich jedenfalls auch bei dem gemeinten Akte der Feindseligkeit hervorgetan hatte, und dann konnten andere Philisterstädte angereicht werden. Durch derartige stilistische Erwägungen, wie Sievers sie angestellt hat, kann also dem von der Metrik hergenommenen Grunde keine absolute Festigkeit verliehen werden.

Was die Herkunft dieser Doppeldreier (1, 5 a. 15; 8 a b. und 2, 2 b. 3) anlangt, welche in die Siebener eingeschaltet sein sollen, so „dünkt es Sievers wahrscheinlich“, dass sie aus einer „Parallelrede des Amos stammen“ (S. 46). Also da soll dieser Prophet wieder nur in Doppeldreiern gesprochen haben. Natürlich könnte er dabei nicht mit „und ich werde zerbrechen den Riegel von Damaskus“ begonnen haben. Darum „bleiben die drei Strophen ein Fragment“. Aber

Sievers findet dies deshalb nicht bedenklich, weil es auch bei anderen Einschreibungen oft wiederkehre. Denn, führt er S. 84 aus, der Uebersetzer sei mit den von ihm behandelten Texten ziemlich gewaltsam umgesprungen. Denn auch bei III (Sievers meint: 2, 7 a. 6 b. 8. 7 b. etc.) habe derselbe das einleitende *hōj* dem aus I übernommenen *ko amar jahve* etc. geopfert. „Jedenfalls hat er IV (3, 2; 2, 9 f. 11 c a. 12 f. nach Sievers) in sinnloser Weise zerrissen und verstellt“. Doch das sind ja wieder ihrerseits ganz fragliche Aufstellungen, und das Bedenkliche jener Behauptung, dass ein Uebersetzer die Doppeldreier als Fragmente an die Siebener angereicht habe, kann dadurch nicht verschleudert werden.

Indes müssen diese Bemerkungen hier genügen, und ich will nur noch einen Satz zur Erklärung des Umstandes hinzufügen, dass in meiner Beurteilung des vorliegenden Buches nur von dem Anteil gesprochen worden ist, den Sievers an demselben hat. Dies hängt mit einem Wunsche zusammen, den ich beim Studium dieser Arbeit immer von neuem hegen musste. Nämlich das methodisch einzig Richtige wäre es gewesen, wenn der metrische Gesichtspunkt reinlich für sich allein durchgeführt und auf seine Tragweite für die Text- und Literaturkritik geprüft worden wäre. Dann hätte man sehen können, was er mit seiner eigenen Kraft leisten kann. In der vorliegenden Arbeit aber stützt sich Sievers auch auf solche Sätze, wie „als Redaktorenarbeit beanstandet von Marti“ (S. 21). Dadurch hat die Evidenz seiner Darlegungen nicht gewonnen, sondern verloren. Ed. König.

Frey, Mag. theol. Johannes (Privatdozent an der Universität Dorpat), Die Probleme der Leidensgeschichte Jesu. Beiträge zur Kritik der Evangelien. I. Teil. Leipzig 1907, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VI, 160 S. gr. 8). 3. 50.

Frey will nicht eine fortlaufende Darstellung der Leidensgeschichte, sondern kritische Untersuchungen über den Quellenwert der Evangelien hinsichtlich dieses Stückes der Geschichte Jesu bieten; wir erhalten in diesem Bande den ersten Teil seiner umfassend gedachten Untersuchungen, gleichsam „den Prolog der Leidensgeschichte“. Frey will bei der kritischen Beurteilung der Berichte weder „das Mass grösserer innerer Wahrscheinlichkeit“ als kritischen Massstab gelten lassen, noch etwa die Synoptiker eo ipso vor dem Johannesevangelium bevorzugen. Ja er kommt wenigstens hinsichtlich der von ihm untersuchten Stücke zu dem Resultate, „dass dem Geschichtsberichte des vierten Evangeliums, soweit er für die Leidensgeschichte in Betracht kommt, ein sehr hoher Quellenwert beizumessen ist, ja, dass ihm durchaus der Vorzug vor den Berichten der Synoptiker gebührt, die in manchen Stücken als sekundäre, ein späteres Stadium der Ueberlieferung wieder spiegeln zu verwerthen sind“.

Die Untersuchung behandelt 1. den einleitenden Abschnitt Mark. 14, 1 f. und Parallelen mit dem Schlussresultate, „dass wir bei Matthäus wie bei Lukas nur bewusste Umgestaltungen ihrer Markusquelle vor uns haben. Ihre Abweichungen erklären sich durchweg aus schriftstellerischer Absicht, nicht aus besserer geschichtlicher Kenntnis, ausgenommen höchstens die veränderte Datierung Luk. 22, 1“. Mark. 14, 1 setzt voraus, dass vorher bereits Sitzungen des Synedriums stattgefunden haben; das aber weist auf Joh. 11, 47 ff. 2. Der Beschluss des Synedriums, Jesum zu töten. Hier wird eingehend Joh. 11, 47 ff. besprochen mit dem Resultate, dass dort gute geschichtliche Tradition vorliege. Diese These sucht der Verf. 3. zu stützen durch den Hinweis auf das Zeugnis der neu entdeckten Zusätze zum slavischen Josephustexte von De bello judaico (hgg. v. Berendts in T. U. N. F. XIV, 4 1906). Er glaubt, dass diese Zusätze, abgesehen vielleicht von einigen wenigen christlichen Interpolationen, alle von einer Hand, und zwar von einem Juden spätestens des letzten Drittels des ersten Jahrhunderts stammen. Diese Zusätze sollen die johanneische Tradition betreffen Joh. 11, 47 ff. in ihrer Geschichtlichkeit stützen. Auch für die Geschichtlichkeit des Verrates des Judas und seine historische Erklärung findet

Frey 4. in dem slavischen Josephustexte Anhalt. Endlich untersucht Frey 5. die Salbung zu Bethanien nach den Gesichtspunkten: a) das Verhältnis des Markus- und des Lukasberichtes (Markus ist hier keineswegs besonders vertrauenswürdig), b) das Verhältnis des Markus- und Matthäusberichtes (die synoptischen Berichte weisen über sich selbst hinaus auf eine Tradition, die Erinnerungen an die wirklichen Vorgänge aufbewahrt hatte), c) der Bericht des vierten Evangeliums (er hat die ursprüngliche Fassung der Worte Jesu aufbewahrt), d) das Datum der Salbung in Bethanien (am Abend vor dem Einzuge in Jerusalem nach Joh. 12, 1).

Der Verf. hat meines Erachtens mit klarem kritischem Blicke die entscheidenden Probleme erfasst und hat die bezügliche Literatur bis auf unsere Zeit fleissig durchstudiert. Er argumentiert sehr besonnen und umsichtig, alle Argumente sorgsam abwägend. Besonders gut und geschlossen scheint mir der Abschnitt über die Salbung in Bethanien ausgefallen. In der Darstellung könnte die Arbeit vielleicht noch etwas geschickter, einfacher, knapper sein. Den Endresultaten kann ich nur in allen wesentlichen Punkten zustimmen. Nur muss ich zu meinem Bedauern bekennen, dass ich dem eigentlich Neuen dieser Arbeit, nämlich der Heranziehung des slavischen Josephustextes, sehr skeptisch gegenüberstehe. Ich glaube — und ich stehe ja mit dieser Ansicht nicht allein, kann sie hier aber nicht eingehend begründen —, dass diese Stücke aus christlicher Tradition des zweiten oder dritten Jahrhunderts stammen und infolgedessen nicht mehr Wert haben als unsere sonstigen apokryphen Erzählungen. Was sie berichten, ist zum allergrössten Teile aus den Evangelien geflossen, anderenteils aus der Ueberliefertes und phantastische Ausschmückung mischenden Tradition. So fällt für mich jedes Argument hin, welches von Frey daher genommen ist. Es ist eigentlich schade, dass diese Argumente von Frey stark herangezogen sind. Denn es scheint leicht so, als ob die Arbeit mit der Richtigkeit jener Annahme stehe und falle. Das aber ist durchaus nicht der Fall. Vielmehr sind Freys Endresultate auch ohne jene Stütze in allen Hauptsachen gesichert.

Greifswald.

Hermann Jordan.

Die Weisheit des Ostens. Aus dem Englischen übersetzt von A. M. Heinck. I. Band: Die Lehren des Zoroaster und die Philosophie der Parsen-Religion von S. A. Kapadia, M. D. L. R. C. P. II. Band: Das Erwachen der Seele. Nach dem Arabischen des Ibn Tufail. Mit einer Einleitung von Dr. Paul Brönnle. III. Band: Japans Frauen und Frauenmoral von Shingora Takaishi. Rostock 1907, C. J. E. Volckmann (Volckmann & Wette) (VIII, 122; 114; VI, 70 S. 8). à Bd. 1. 50.

Welzhofer, Heinrich, Die grossen Religionsstifter Buddha, Jesus, Mohammed. Leben und Lehre, Wahrheit und Irrtum. Erstes bis drittes Tausend. Stuttgart 1907, Strecker & Schröder (265 S. 8).

Becker, Dr. C. H. (Professor in Heidelberg), Christentum und Islam. (Religionsgeschichtliche Volksbücher, herausgegeben von Fr. Michael Schiele-Tübingen. III. Reihe, 8. Heft.) Tübingen 1907, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (56 S. 8). 75 Pf.

Schaarschmidt, C., Die Religion. Einführung in ihre Entwicklungsgeschichte. Leipzig 1907, Dürr (VII, 252 S. gr. 8). 4. 40.

Deussen, Dr. Paul (ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität Kiel), Die Geheimlehre des Veda. Ausgewählte Texte der Upanishad's. Aus dem Sanskrit übersetzt. Leipzig 1907, F. A. Brockhaus (XXIII, 221 S. gr. 8). Geb.

Die Religionsgeschichte macht augenblicklich das Stadium durch, das jedem neu entdeckten oder Mode gewordenen Gebiete zuteil wird. Eine Menge Neugieriger drängt sich hinzu, um sich auch hier etwas „Bildung“ anzueignen. Dieser Nachfrage kommt dann das entsprechende Angebot entgegen und es entsteht eine zahlreiche Literatur mit der Oberflächlichkeit, aber auch zugleich Sicherheit des Urteils, wie sie allein

dem Dilettantismus eignet. Um das Ganze noch wissenschaftlicher zu gestalten, sucht man sogar in ausgedehntem Masse „die Quellen“ jedermann zugänglich zu machen. Man kann dabei einen harmlosen Typus unterscheiden, der wirklich von den vorliegenden Schwierigkeiten und der Anforderung exakter Quellenbehandlung nichts ahnt und nur gern Neues auf den Markt bringen möchte, und einen raffinierteren, der die Religionsgeschichte anzubeten sucht, um der christlichen Religion möglichst viele Schwierigkeiten zu bereiten. Dazu kommt dann ein dritter Typus, dem es nur um die Popularisierung dessen zu tun ist, was er selbst auf Grund eigener wissenschaftlicher Anschauung für zutreffend hält. Für alle drei Gattungen bieten die vorstehend zusammengestellten Bücher Beispiele.

1. „Die Weisheit des Ostens“ gehört der ersten Richtung an und will, wie schon die Titel der drei obengenannten Bände beweisen, ziel- und planlos alle möglichen interessanten Schriften des Ostens mitteilen und bezeichnet sich nur als die deutsche Wiedergabe einer englischen Sammlung. Im ersten Bande wird nach einer ziemlich dürftigen und verworrenen Einleitung — das Auftreten Zoroasters wird mit dem des angelsächsischen Apostels Augustinus verglichen (S. 5)! — die Lehre Zoroasters dargestellt, die nicht als strenger Dualismus aufgefasst wird, und dann einige Auszüge aus den ihm zugeschriebenen Werken mitgeteilt.

Band II gibt das eigenartige philosophische Märchen eines arabischen Philosophen aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts wieder, welches „das langsame Erwachen der Seele . . . bis zur Ankunft auf den glänzendsten Höhen philosophischer Betrachtungen“ beschreibt (S. 5). Band III bietet das Buch eines Japaners der Gegenwart über die Frau, der sich dabei wieder an eine Art von Frauenkatechismus eines vor etwa zweihundert Jahren lebenden japanischen Sittenlehrers anschliesst. Die japanischen Frauen erscheinen „als die gehorsamsten, lenksamsten, unterwürfigsten, bescheidensten Frauen der Welt“ (S. 18).

2. Das Werk von Welzhofer reiht sich der Kategorie der dilettantischen Leistungen nicht so sehr hinsichtlich der Stoffdarbietung als der Urteilsbildung an, welche dem Christentum durch die vergleichende Religionsgeschichte einen kräftigen Stoss versetzen möchte. In der Einleitung verheisst der Verf. — wie üblich — eine völlig „parteilose Geschichtsbetrachtung“ (S. 11), nachdem er kurz zuvor sein festes Bekenntnis zu dem Parteidogma „der gesetzmässigen auf natürliche Vorbedingungen in natürlichem Werdegange sich aufbauenden Entwicklung, die uns auf diesem Gebiete, wie im ganzen Umfange der Menschheitsgeschichte entgegentritt“ (S. 9), abgelegt hat. Zu diesen „Gesetzen“ gehört dann, um das Emporkommen des Christentums in der antiken Welt zu erklären, „Glück und Zufall“ (S. 23), die veraltete Theorie von dem „Priesterbetrug“ spielt auch öfter eine Rolle, für die Beurteilung des Lebens Jesu schliesst sich Welzhofer an die „gemässigeren Auffassungen des freigesinnten Protestantismus an“ (S. 109). Infolgedessen kann der geneigte Leser sich von vornherein das „traditionelle“ Bild Jesu vorstellen, das dabei wieder einmal gezeichnet wird, wenn er auch auf so gute Ratschläge für die nun leider einmal ganz anders verlaufene Geschichte kaum gefasst sein dürfte: „Gewiss hätte Jesus, wenn ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen wäre, seine Morallehre mehr den wirklichen Bedürfnissen und der wirklichen Natur der Menschen anpassen und ihre extreme Fassung mildern müssen“ (S. 163).

3. Reichlich dogmatisch voreingenommen zeigt sich auch das religionsgeschichtliche Volksbuch von Becker über den Islam, wenn er auch die Gefahr dieses Verfahrens dadurch geringer macht, dass er zu Anfang sogleich die bestimmte Tendenz aller religionsgeschichtlichen Vergleichen offen ausspricht. „Also direkte Einflüsse und analoge Entwicklungen zu suchen, durch die das Verständnis unserer eigenen oder der Religion überhaupt gefördert werden könnte — das ist der Zweck solcher Gegenüberstellungen“ (S. 3). Und am Schlusse kommt ihm sowohl der Mangel seines Verfahrens zum Bewusstsein, indem er meint: „Eine Einzeldarstellung des Islam ohne Rücksicht auf das Christentum hätte die Gegen-

sätze speziell in der Dogmatik schärfer hervortreten lassen“ (S. 50), als auch und reduziert er seine Behauptung dahin, dass bei „so grosser Verschiedenheit des Dogmas“ nur „die Weltanschauung“ der beiden Religionen sehr ähnlich sei? (S. 51). — Die direkten Beeinflussungen zwischen Christentum und Islam werden nach den zwei Richtungen betrachtet, dass erst der Islam vom Christentum empfängt, und er dann die christlich mittelalterliche Weltanschauung seinerseits beeinflusst. Bekannte wie neue Beobachtungen werden dabei in reicher Fülle mitgeteilt, ohne dass es dem Verf. gelungen wäre, die Sammlung des Details und den Aufweis grosser beherrschender Gesichtspunkte miteinander in rechten Einklang zu bringen. Nicht begriffen habe ich die auch zum Erweis einer Analogie aufgestellte Behauptung: „Wohl nie und nirgends ist so heftig über die Freiheit des Willens und die Eigenschaften Gottes gestritten worden wie im christologischen (!) Streit und den darauffolgenden Auseinandersetzungen“ (S. 43).

4. Das Werk von Schaarschmidt will zwar als sein eigentliches Thema „Die Entwicklung der historischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Religion“ (S. 1) behandeln, schickt dem aber einen ausführlichen Abschnitt (S. 1—94) voraus, in dem die hauptsächlichsten religionsphilosophischen Probleme wie Begriff, Ursprung, Einteilung der Religion und Religionen erörtert werden. Dazu kommt noch ein Kapitel über anthropologisch-ethnographische Fragen, da der Verf. der Ansicht ist, dass auch die Fortschritte der Religion mit den Errungenschaften der allgemeinen Kultur, mit den grossen Stufen des wirtschaftlichen Lebens, der Jägerei, des Nomadentums und Ackerbaues parallel gehen. Schaarschmidts Standort in der Beurteilung der religiösen Fragen unterfällt im wesentlichen dem Hegelschen Typus. Die Religion hat „vernünftigen“ Ursprung und zwar ist „das Göttliche als Prius der Vernunft“ (S. 31) anzusehen. Für das Verständnis der Religionsgeschichte kommt alles darauf an, dass sie mit Hegel aufgefasst wird „als ein lebendiges, sich entwickelndes Ganzes, wie die Menschheit, deren innerstes Wesen sich eben in ihr abspiegelt, selbst ein solches ist“ (S. 58); auch das Urteil über Glauben und Wissen ist hegelsch orientiert. Dagegen geht der Verf. dann in der entwickelungsgeschichtlichen Klassifikation: Naturalismus (konkret und abstrakt) und Spiritualismus (Polytheismus und Monotheismus) und auch in der Auffassung des Christentums, das als rechtverstandene Lehre Jesu zum Gipfelpunkte aller religionsgeschichtlichen Entwicklung gemacht wird, andere Wege. In der letzteren Richtung zieht er die Strasse des älteren Rationalismus, indem er für glaubwürdig in der urchristlichen Ueberlieferung nur anerkennen will, was „mit der Vernunft und den Resultaten der Wissenschaft“ (S. 209) zusammenstimmt und für den eigentlichen Sinn der Lehre Jesu erklärt, dass Gott die Liebe sei.

Alle diese ohne gelehrtes Material dargebotenen Ausführungen sind mit geringen Ausnahmen sachlich und leidenschaftslos, aber auch nicht allzu anregend dargestellt. Da es sich nach den mitgeteilten Proben um keinerlei neue religionsgeschichtliche Resultate handelt, ist kein Anlass zu einer besonderen Kritik, über die jeder Kenner ja von sich aus verfügt.

5. Weitans die wertvollste unter den hier zusammengestellten Publikationen ist die von Deussen. Hier spricht ein Kenner der vedischen Literatur sowohl nach seiten ihrer sprachlichen Form, wie ihres philosophischen Gehaltes, der seine Befähigung wie sein Interesse für dieses Gebiet schon in zahlreichen grösseren Werken bewiesen hat. In einem Vorworte würdigt Deussen die mitgeteilten Texte, wobei er sich zu der Behauptung versteigt: „Das Neue Testament und die Upanishad's, diese beiden höchsten Erzeugnisse des religiösen Bewusstseins der Menschheit stehen nirgendwo (wenn man nicht an der Aussenseite klebt) in einem unvereinbaren Widerspruche, sondern dienen in schönster Weise einander zur Erläuterung und Ergänzung“ (IX). Sodann interpretiert er die im Mittelpunkte stehende Atmunlehre dahin, dass der Gott, welcher allein alles Gute in uns erweckt . . . unser eigenstes metaphysisches Ich, unser, bei allen Abirrungen der mensch-

lichen Natur, in ungetrübter Heiligkeit verharrendes, ewiges, seliges, göttliches Selbst — unser Atmun ist (S. XI). Eine Einleitung gibt die notwendigsten literargeschichtlichen Bemerkungen und kündigt an, dass im Folgenden nur die Texte mitgeteilt werden, „welche für die Lehre von dem Atmun als welterschöpfendem Prinzip und als der Seele in ihren Zuständen der Wanderung und Erlösung oder aus irgend einem anderen Grunde von hervorragender Bedeutung sind“ (S. XIX). Die Anordnung ist eine historische, die Wiedergabe eine verständliche und — wie mir von sachkundiger Seite versichert wurde — gegenüber dem Urtexte im wesentlichen zutreffende.

Rostock.

R. H. Grützmacher.

Nuelsen, John Louis (Professor of Exegesis in the Nast Theological Seminary, Berea, O.), *Luther: The Leader*. Cincinnati, Jennings and Graham. New York, Eaton and Mains (255 S. 8). \$ 1.

Die eindrucksvollste Vertretung des Christentums und seine erfolgreichste Rechtfertigung gegen alle Einreden ist noch immer die christliche Persönlichkeit selbst gewesen. Ein Mensch, in dem Christus Gestalt gewonnen hat, ist und bleibt nun einmal die beste und unwiderstehlichste Darstellung dessen, was das Christentum ist und will. Vielleicht ist es dieser Gedanke, der dem Sammelwerke zugrunde liegt, zu dem der oben genannte Band gehört. Er betitelt sich: „Men of the Kingdom“ und hat seither sechs Bände gebracht. Ausser dem genannten Peter: The Hermit, Augustine: The Thinker, Chrysostom: The Orator, Athanasius: The Hero, Cyprian: The Churchman. Dass wir den zur Besprechung vorliegenden Band mit besonderer Erwartung zur Hand nehmen, ist wohl zu verstehen. Ist doch Luther eine so durch und durch bodenständige Persönlichkeit, so ganz ein Deutscher nach seinem innersten Wesen und nach seiner ganzen Art, nach aussen aufzutreten und sich zu geben, dass wir unwillkürlich fragen, wie ein Amerikaner ihn auffassen und verstehen werde; und ist er doch ferner so durch und durch, dass wir einmal so sagen, Lutheraner, steht so völlig im Mittelpunkte des rechtfertigenden Glaubens, dass wir zweifeln, ob ein Vertreter des Methodismus und einer, der es in so hervorragender charaktervoller Weise ist wie der Verf., seiner Eigenart und -gabe, wie dem ihm anvertrauten besonderen Berufe voll gerecht zu werden vermag. Nun, dass der Verf., der in Basel geboren und von Jugend auf in deutsche Art und deutsches Wesen hineingewachsen ist, für unsere deutsche Art und Weise viel Interesse und Verständnis hat, und dass er sich bei aller unterschiedenen Vertretung der Besonderheit seiner Kirche einen umfassenden Weltblick und ökumenischen Sinn bewahrt hat, ist bekannt. Und davon hat er auch hier ein Zeugnis abgelegt, das unserer vollsten Anerkennung wert ist. Man kann in der Tat sein Buch nur mit hoher innerer Genugtuung lesen und wird es mit dem aufrichtigsten Danke aus der Hand legen. Dass er sich aber mit solcher Liebe in Luthers Wesen und Art hinein-denken und ihn selbst und sein Lebenswerk mit so eingehendem, tiefem Verständnis darstellen konnte, ist ebenso ein Beweis der gewaltigen Grösse unseres Reformators, der es allen antut, die nur einigermaßen guten Willens sind, wie es den Verf. ehrt, der ihm sein Herz so erschlossen hat. Das Buch ist für weitere Kreise berechnet, darum einfach gehalten und ohne gelehrtes Beiwerk; aber man merkt es einer jeden Zeile an, auf wie solider Grundlage die Darstellung ruht, und wie fleissig und sorgfältig sich der Verf. in der einschlagenden Literatur umgesehen hat, wie sehr er in Luthers Schriften zu Hause ist. Ein besonderer Vorzug ist die anschauliche Kürze der Schilderung: es ist schwer, hier einzelnes herauszugreifen, aber vieles ist ihm ganz hervorragend gelungen, wie die Darstellung der Beweggründe, die Luther ins Kloster trieben, die Schilderung der Leipziger Disputation, der Wittenberger Bewegung vom Jahre 1522, die Charakteristik Karls V., die Beurteilung von Luthers Bibelübersetzung und der Art und Weise seiner Polemik. Dass Luther selbst viel zu Worte kommt, versteht sich, aber es bietet einen eigenartigen Genuss, seine bekannten Aussprüche sich so in der fremden Sprache vorführen zu lassen. Wir glauben wohl, dass die Uebersetzerarbeit keine leichte war, aber sie ist vortrefflich gelungen. Dass er wiederholt Luther mit Wesley in Parallele stellt, wird man von dem Verf. wohl verstehen, wenn dabei auch mitunter ein Vorbehalt zu machen ist, zeigt ja doch die Geistesart der beiden Männer wesentliche Verschiedenheiten und liegen diese ferner in ihrer verschiedenen Zeit und in dem ihnen daraus erwachsenen verschiedenen Berufe. Im übrigen wird nur selten ein Fragezeichen anzubringen sein. Es sei nur noch auf einzelnes hingewiesen. So war Luther nicht Stadtpfarrer von Wittenberg (S. 49), heisst der Lehrer Luthers in Erfurt nicht Usinger, sondern Usingen (S. 65); auch erschien die Uebersetzung des Neuen Testaments zum ersten Male nicht 1523, sondern 1522 (S. 132). Ferner wird die Datierung des Lutherliedes: Ein' feste Burg, von dem eine sehr gelungene Uebersetzung

mitgeteilt wird, jetzt von neuem in Frage gezogen. Die Darstellung der Theologie Luthers ist in ihren Grundzügen trefflich, aber entschieden zu kurz, um, wenn sie einmal vorgeführt werden sollte, zu reichend zu sein. Doch das sind Einzelheiten, die den Wert des Ganzen in keiner Weise herabsetzen. Die amerikanische Lutherliteratur hat hier jedenfalls eine sehr wertvolle Bereicherung erhalten. Man kann dem Buche nur den Wunsch weitester Verbreitung und entsprechender Würdigung und Beachtung mit auf den Weg geben. Aber wir möchten es zum Schlusse auch noch ausdrücklich aussprechen, wie wir hier von jener „Einigkeit des Geistes“ wohlthuend und dankbar berührt werden, die zu pflegen wir bei aller Treue gegen die eigene Kirche allen Grund und Anlass haben. Lic. Winter.

Neueste theologische Literatur.

- Bibliographie.** Bibliographie der theologischen Literatur f. d. J. 1906. Bearb. v. Beer, Brückner, Christlieb u. a., u. Totenschau zusammengestellt v. Nestle. Hrsg. v. Prof. DD. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. [Aus: „Theolog. Jahresber.“] 1. Lfg. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 1—80 Lex.-8). 1 \mathcal{M} — Hurter, Prof. D. Dr. H., S. J., Nomenclator literarius theologiae catholicae, theologos exhibens aetate, natione, disdiplinis distinctos. Tom. III. Edidit et commentariis auxit H. Theologiae catholicae aetas recens. Post celebratum concilium Tridentinum seculum primum ab anno 1564—1663. Ed. III plurimum aucta et emendata. Innsbruck, Wagner (1224 Sp. u. CXXII S. gr. 8). 13 \mathcal{M} — Jahresbericht, Theologischer. Hrsg. v. Prof. DD. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. 26. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1906. III. Abtlg. Das Neue Testament. Bearb. v. Knopf u. Brückner. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (IV S. u. S. 211—309 Lex.-8). 4. 25.
- Zeitschriften.** Wissenschaft u. Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Paul Herre. 14. Wenzig, Prof. Dr. C., Die Weltanschauungen der Gegenwart in Gegensatz u. Ausgleich. Einführung in die Grundprobleme u. Grundbegriffe der Philosophie. — 16. Baentsch, Prof. Dr. B., David u. sein Zeitalter. Leipzig, Quelle & Meyer (VI, 152 S.; IV, 172 S. 8). Geb. à 1. 25.
- Biblische Einleitungswissenschaft.** Spitta, Friedr., Zur Geschichte u. Litteratur des Urchristentums. 3. Bd. 2. Hälfte: Die Versuchung Jesu. — Lücken im Markusevangelium. — Das Testament Hiobs u. das Neue Testament. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 210 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} — Wulff, Gymn.-Oberlehr. Dr. Ludw., Dekalog u. Vater-unsere. Parchim, (H. Wehdemann) (IV, 68 u. 4 S. gr. 8 m. 1 Fig.). 1 \mathcal{M}
- Exegese u. Kommentare.** Erläuterungen zum Alten Testament. Hrsg. vom Calver Verlagsverein. 1. Tl. Oetli, Prof. D. S., Das Buch Hiob, erläutert f. Bibelleser. — 2. Tl. Köberle, Prof. D. J., Der Prophet Jeremia. Sein Leben u. Wirken, dargestellt f. die Gemeinde. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (126 S.; 280 S. gr. 8). Geb. 2. 25 u. 3. 75. — Wort, Das, des Heils. Eine volkstüml. Auslegg. der Bücher des Neuen Testaments, hrsg. v. Past. Herm. Josephson. (In 4 Serien.) 1. Serie. (In 5 Heften.) Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (gr. 8). Subskr.-Pr. f. vollständig, jede Serie 2. 50.
- Biblische Geschichte.** Stähelin, Fel., Probleme der israelitischen Geschichte. Habilitationsvorlesung. Basel, Helbing & Lichtenhahn (34 S. 8). 40 \mathcal{M} .
- Biblische Theologie.** Schultze, J. L., Das „Evangelium“ im ersten Thessalonicherbrief. [Aus: „Novae symbolae Joachimicae.“] Halle, Buchh. des Waisenhauses (41 S. gr. 8). 1 \mathcal{M}
- Biblische Hilfswissenschaften.** Grundriss der theologischen Wissenschaften, bearb. v. Achelis, Baumgarten, Benzinger u. A. 6. Abtlg. (II. Reihe. 1. Bd.) Benzinger, Lic. Dr. I., Hebräische Archäologie. 2., vollständig neu bearb. Aufl. Mit 253 Abbildn. im Text u. e. Plan v. Jerusalem. Tübingen, J. C. B. Mohr (XX, 450 S. Lex.-8). 10 \mathcal{M}
- Altehrliche Literatur.** Corpus scriptorum christianorum orientaliu. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptorum aethiopicu. Series II. Tom. III. Historia regis Sarsa Dengel (Malak Sagad). Textus. Ed. K. Conti Rossini. Accedit historia gentis Galla, curante I. Guidi. — Versio. Interpretatus est K. Conti Rossini. Accedit historia gentis Galla, interprete I. Guidi. — Tom. XXVIII, 1. Acta martyrum. Textus. Ed. Francisc. Esteves Pereira. I. — Versio. Interpretatus est Fr. M. Esteves Pereira. I. Leipzig, O. Harrassowitz (232 S.; 208 S.; 276 S.; 251 S. gr. 8). 12 \mathcal{M} ; 6 \mathcal{M} ; 11 \mathcal{M} ; 6 \mathcal{M}
- Allgemeine Kirchengeschichte.** Heussi, Dr. Karl, Compendium der Kirchengeschichte. 1. Hälfte. Die Kirche im Altertum u. im Frühmittelalter. Tübingen, J. C. B. Mohr (II, 192 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — Moeller, † Prof. Dr. Wilh., Lehrbuch der Kirchengeschichte. (Sammlung theolog. Lehrbücher.) III. Bd. Reformation u. Gegenreformation. Bearb. v. Konsist.-R. Prof. Dr. Gust. Kawerau. 3. überarb. u. verm. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 496 S. gr. 8). 11 \mathcal{M} — Pieper, Prof. Dr. Ant., Christentum, römisches Kaisertum u. heidnischer Staat. 2 akadem. Reden. Münster, Aschendorff (III, 68 S. 8). 1. 25. — **Quellen-sammlung** zur deutschen Geschichte, hrsg. v. E. Brandenburg u. G. Seeliger. Quellen zur Geschichte des Investiturstreites, v. Ernst Bernheim. 1. Heft. Zur Geschichte Gregors VII. u. Heinrichs IV. — 2. Heft. Zur Geschichte des Wormser Konkordats. Leipzig, B. G. Teubner (VI, 104 S.; V, 88 S. 8). 2. 60.
- Reformationsgeschichte.** Herrmann, Mädchensch.- u. Sem.-Oberlehr. Lic.

Fritz, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter. Mainz, (H. Quasthoff) (XII, 280 S. gr. 8). 6 \mathcal{M}

- Kirchengeschichte einzelner Länder.** Beiträge zur Geschichte, Topographie u. Statistik des Erzbist. München u. Freising von Dr. Mart. v. Deutinger. Fortgesetzt v. Domkapitul. Dr. Frz. Ant. Specht. 10. Bd. Neue Folge. 4. Bd. München, J. Lindauer (III, 368 S. gr. 8 m. 34 Abbildn. u. 3 Kärtchen). 4 \mathcal{M} — **Geschichtsquellen** der Prov. Sachsen u. angrenzender Gebiete. Hrsg. v. der histor. Kommission f. die Prov. Sachsen u. das Herzogt. Anhalt. 41. Bd. Pallas, Archidiak. Karl, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise. II. Abtlg. 2. Tl. Die Ephorie Bitterfeld. Halle, O. Hendel (XXIV, 368 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} — Heldwein, Dr. Johs., Aus Kirche u. Kloster Andechs. Kloster Andechs. (München, W. Foth Nachf.) (34 S. gr. 8 m. Abbildn.). 1. 50. — Schiele, d. Frdr. Mich., Die Reformation des Klosters Schlichtern. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 144 S. gr. 8). 4. 50. — Schopf, Otto, Zur Casseler Bewegung. 2., durchgeseh. u. erweitert. Aufl. Bonn, J. Schergens (40 S. 8). 25 \mathcal{M} . — Tschackert, Prof. Dr. Paul, Modus vivendi. Grundlinien f. das Zusammenleben der Konfessionen im Deutschen Reiche. München, C. H. Beck (V, 143 S. 8). 2. 80. — **Veröffentlichungen** aus dem Archiv der rhein.-westf. Kapuzinerordensprovinz. Abteilg.: Die ehemal. rhein. Provinz. I. Kilian, Prov.-Archiv. P., O. Cap., Die Aufhebung der Wallfahrt Nothgottes im Rheingau. Ein Zeitgemälde, nach ungedr. Quellen bearb. Mainz, Kirchheim & Co. (96 S. gr. 8 m. Abbildn.). 1 \mathcal{M}
- Papsttum.** Herre, Priv.-Doz. Dr. Paul, Papsttum u. Papstwahl im Zeitalter Philipps II. Leipzig, B. G. Teubner (XX, 660 S. gr. 8). 24 \mathcal{M}
- Christliche Kunst u. Archäologie.** Bau- u. Kunstdenkmäler, Die, des Herzogt. Oldenburg. Bearb. im Auftrage des grossherzogl. Staatsministeriums. IV. Heft: Die Aemter Oldenburg, Delmenhorst, Elsfleth u. Westerstede. Oldenburg, G. Stalling's Verl. (X, 196 S. Lex.-8 m. Abbildn.). 6. 75. — Hoffmann, Biblioth. Dr. Rich., Die Kunsterlöser im erzbischöflichen Klerikalseminare zu Freising. [Aus: „Beiträge z. Gesch. usw. d. Erzbist. München u. Freising.“] München, J. Lindauer (VIII, 152 S. gr. 8 m. 32 Abbildn.). 2. 50. — Ludorff, Prov.-Baur. Prov.-Konservat. Baur. A., Die Bau- u. Kunstdenkmäler v. Westfalen. Hrsg. vom Prov.-Verbande der Prov. Westfalen. (XXIII.) Kreis Tecklenburg. Mit geschichtl. Einleitgn. v. Staatsarchiv-Assist. Dr. A. Brennecke. 3 Karten, 200 Abbildn. auf 37 Taf. u. im Text. Münster. (Paderborn, F. Schöningh) (VII, 118 S. 4). 2. 40. — Pfeleiderer, Rud., Münsterbuch. Das Ulmer Münster in Vergangenheit u. Gegenwart. Mit 45 Abbildn. nach Orig.-Aufnahmen. Ulm, J. Ebner (VIII, 230 S. kl. 8). Geb. 3. 50.

Dogmatik. Kölbings, Sem.-Dir. D. Paul, Die bleibende Bedeutung der urchristlichen Eschatologie. Vortrag. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (32 S. gr. 8). 75 \mathcal{M} . — Wagner, Henry, Beding das Grab die Vernichtung unserer Persönlichkeit? Experimental-psychologische Studie. Mülhausen i. E., (Ch. Bahy) (286 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — Weber, Priv.-Doz. Lic. Dr. E., Der Einfluss der protestantischen Schulphilosophie auf die orthodox-lutherische Dogmatik. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 173 S. gr. 8). 3. 60.

Apologetik u. Polemik. Meyer, Frz. Xav., Der neue u. der alte Glaube. Eine Antwort an die freie Vereinig. Gleichgesinnter in Luzern. Luzern, Baessler, Drexler & Co. (32 S. 8). 20 \mathcal{M} . — Mezger, Prof. D. Paul, Das Kreuz Caristi u. das moderne Denken. Ein erweiterter Vortrag. Basel, Helbing & Lichtenhahn (116 S. 8). 2 \mathcal{M} — Sulzer, Kassations-Ger.-Präs. a. D. Geo., Die Bedeutung der Wissenschaft vom Uebersinnlichen f. Bibel u. Christentum. Leipzig, O. Mutze (VIII, 354 S. 8). 5 \mathcal{M}

Pastoraltheologie. Keller, S., 7 Bitten an die evangelischen Pfarrer Deutschlands. Hagen, O. Rippel (23 S. 8). 30 \mathcal{M} .

Homiletik. Eger, Fr. Johs., „Ich bin“. Predigten üb. Selbstzeugnisse Jesu. Leipzig, P. Eger (101 S. 8). 1. 60. — **Handbibliothek**, Praktisch-theologische. Eine Sammlg. v. Leitfaden f. die kirchl. Praxis im Sinne der neueren Theologie, hrsg. v. Priv.-Doz. Liz. F. Niebergall. 1. Bd. Niebergall, Priv.-Doz. Liz. F., Die Kasualrede. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 172 S. 8). 2. 80. — Reuter, 1. Compast. Adf., In allen meinen Taten lass ich den Höchsten raten. Reisefrüchte in Predigten f. e. Jahr zur Befruchtung der Lebensreise. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IX, 488 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — Spurgeon, C. H., Ich fand, den meine Seele liebt. 35 Predigten üb. das Hohelied. Uebers. v. H. Liebig. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (VII, 382 S. gr. 8). 3. 50. — Wolff, Oberhofpred. D. W., Rede zum Gedächtnis des am 26. V. 1857 erfolgten feierlichen Einzuges Sr. königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich Franz II. u. seiner Gemahlin Auguste in das wiederhergestellte Schloss zu Schwerin, geh. in der Schlosskirche am 24. VIII. 1907. Schwerin, F. Bahn (8 S. 8). 20 \mathcal{M} .

Liturgik. Kyriale seu ordinarium missae juxta editionem Vaticanam a ss. PP. Pio X. evulgatam. Ed. V. Regensburg, F. Pustet (III, 124 S. gr. 8). 90 \mathcal{M} . — Kyriale seu ordinarium missae quod juxta editionem Vaticanam hodiernae musicae signis tradidit Organ. Dr. Fr. X. Mathias. Ed. IV. — Missa pro defunctis. Toni communes missae necnon modus cantandi alleluja tempore paschali secundum octo tonos quod juxta editionem Vaticanam hodiernae musicae signis tradidit Organ. Dr. Fr. X. Mathias. Regensburg, F. Pustet (IV, 96 u. 39 S. 8). 80 \mathcal{M} . — Missae pro defunctis ad commodiorem ecclesiarum usum ex missali romano desumptae. Accedit ritus absolutionis pro defunctis ex rituali ex pontificali romano. Ed. X. post typicam. (In Rot- u. Schwarzdr.) Regensburg, F. Pustet (IV, 52 S. 4 m. Abbildn. u. 1 Stahlst.). 2. 20.

Erbauliches. Müller, Dr. Johs., Die Bergpredigt, verdeutscht u. vergegenwärtigt. 2. Aufl. 11.—15. Taus. München, C. H. Beck (VIII, 346 S. 8). 3 \mathcal{M}

Mission. Hirtenrufe. Kleine Missionsschriften des allgem. evang.-prot. Missionsvereins. Nr. 5. Haas, Pfr. D. Hans, Wie e. Japaner Christ wurde. Mit 10 Abbildg. Heidelberg, Ev. Verl. (38 S. 8). 15 ₰.

Kirchenrecht. Herrmann, Past. M., Die gesetzlichen Bestimmungen über die religiöse Erziehung der Kinder in Mischehen u. andere wissenschaftliche Bestimmungen über die religiöse Erziehung überhaupt, soweit sie die 9 alten preussischen Provinzen betreffen. Leipzig, (C. Braun) (30 S. 8). 40 ₰. — Rietschel, Pfr. Lic. Ernst, Das Verhältnis v. Taufe u. Kirche im Sinne des Kirchenrechts u. des luth. Bekenntnisses. Leipzig, G. Wigand (32 S. 8). 50 ₰.

Universitäten. Oncken, Prof. Herm., Der hessische Staat u. die Landesuniversität Giessen. Festrede zur Dreihundertjahrfeier der Landesuniversität Giessen. Giessen, v. Münchow (26 S. gr. 8). 60 ₰. — Schmidkunz, Dr. Hans, Einleitung in die akademische Pädagogik. Halle, Buchh. des Waisenhauses (207 S. gr. 8). 3 ₰.

Philosophie. Bauer, Alb., Kant u. unsere modernen Naturforscher. Studie. Esslingen, (S. Mayer) (37 S. gr. 8). 1 ₰ — Bibliothek, Philosophische. 114. Bd. Hegel's, Geo. Wilh. Frdr., Phänomenologie des Geistes. Jubiläumsausg. In rev. Text hrsg. u. m. Einleitg. versehen v. Past. Geo. Lasson. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (CXIX, 532 S. 8). 5 ₰ — Dasselbe. (Neue Aufl.) 42. Bd. Kant's, Imman., Metaphysik der Sitten. 2. Aufl. Hrsg. u. m. Einleitg. sowie e. Personen- u. Sachregister versehen v. Karl Vorländer. Ebd. (LI, 378 S. 8). 4. 60. — Christ, Frdr., Charakterologie auf psychologischer Grundlage. Leipzig, O. Mutze (VIII, 72 S. 8). 2 ₰ — Gutberlet, Dr. Const., Die Willensfreiheit u. ihre Gegner. 2., sehr verm. Aufl. Fulda, Fuldaer Actiendruckerei (VIII, 458 S. gr. 8). 5 ₰ — Hartmann's, Eduard v., System der Philosophie im Grundriss. II. Bd. Grundriss der Naturphilosophie. Sachsa, H. Haacke (VIII, 220 S. Lex.-8). 6. 50. — Horneffer, Ernst, Wege zum Leben. (Der höchste Wert. Gott u. Mensch. Die Ehe. Der Tod.) Vorträge. 1.—3. Taus. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt (III, 148 S. 8). 3 ₰ — Kant, Imman., Werke in 8 Büchern. Ausgewählt u. mit Einleitg. versehen v. Dr. Hugo Renner. Mit Kant-Bildnis u. Kant-Plakette. Berlin, A. Weichert (161, 505, 122, 231, 294 u. 201 S. 8). In 2 Leinw.-Bdn. 5 ₰ — Maitriya, Bhikkhu Ananda, Buddhismus. Gesammelte Aufsätze. Deutsch hrsg. v. Karl B. Seidenstücker. 7. Heft. Die Aufnahme e. Europäers in die buddhist. Bruderschaft u. die Einföhrg. des Sangha im Abendlande. [Aus: „Der Buddhist.“] Leipzig, Buddhist. Verlag (27 S. gr. 8). 30 ₰. — Pfennigsdorf, Lic. E., Persönlichkeit. Christliche Lebensphilosophie f. moderne Menschen. 4. verb. u. umgearb. Aufl. Schwerin, F. Bahn (XVI, 354 S. 8). 4. 20. — Pontoppidan, Morten, Taper u. fröhlich. Aus dem Dän. v. Hulda Prehn. Mit Buchschmuck v. A. Schweri. Basel, E. Finckh (195 S. 8). 1. 80. — Ratzenhofer, Gust., Soziologie. Positive Lehre v. den menschl. Wechselbeziehgn. Aus seinem Nachlasse hrsg. v. seinem Sohne. Leipzig, F. A. Brockhaus (XV, 231 S. gr. 8 m. Bildnis). 5. 50. — Sigwart, Christoph, Vorträge der Ethik. 2. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 70 S. 8). 1. 60. — Walter v. Walthoffen, Dr. Hippolyt, Lebensphilosophie u. Lebenskunst. Populärwissenschaftliche Betrachtgn. u. prakt. Anleitgn. f. die gebildete Lesewelt. Wien, C. Konegen (VIII, 256 S. 8). 3. 50.

Schule u. Unterricht. Ballesteros y Marquez, Fr., Pedagogia. Practica de la educación y de la enseñanza. Malaga (402 p. 8). 7 ₰ — Buth, sem.-Dir. Karl, Das königl. evangelische Schullehrerseminar in Liegnitz. Festschrift zum 25jähr. Bestehen der Anstalt am 2. X. 1907. Mit Abbildg. des Seminars u. der Seminar-Uebungsschule (auf 2 Taf.). Breslau, F. Hirt (32 S. 8). 75 ₰. — Entwurf e. Lehrplans f. den Religionsunterricht in der Klassigen Volksschule. Hrsg. v. der „Lehrergruppe im Hamburger Protestantenverein“. Hamburg, C. Boysen (16 S. 8). 30 ₰. — Fetter, Realsch.-Dir. a. D. Reg.-R. Joh., Beiträge zur österreichischen Mittelschulreform. Wien, A. Pichler's Wwe. & Sohn (V, 42 S. gr. 8). 80 ₰. — Fröhlich, Dr. G., Die wissenschaftliche Pädagogik Herbart-Ziller-Stoys, in ihren Grundzügen gemeinschaftlich dargestellt u. an Beispielen erläutert. Für Erzieher, Leiter u. Lehrer niederer u. höherer Schulen. Gekrönte Preisschrift. 8., nach der neuen Rechtschreibg. bericht. Aufl. Wien, A. Pichler's Witwe & Sohn (XV, 224 S. 8). 2. 80. — Morsch, Realgymn.-Oberlehr. Prof. Dr. Hans, Das höhere Lehramt in Deutschland u. Oesterreich. Ein Beitrag zur vergleich. Schulgeschichte u. zur Schulreform. Ergänzungsbd. Leipzig, B. G. Teubner (IV, 136 S. Lex.-8). 5 ₰ — Schulerziehung, Deutsche. (Hrsg. v. W. Rein.) 2. (Schluss-)Bd. Mit Buchschmuck v. E. Liebermann. München, J. F. Lehmann's Verl. (S. 267—634 gr. 8). 4. 50. — Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Hrsg. von Oberstleutn. a. D. U. v. Hassell u. Pfr. Th. Wahl. 245. Heft. (32. Bd. 5. Heft.) Hassell, Oberstleutn. a. D. U. v., Wer trägt die Schuld? Reformgedanken über die Erziehg. der männl. Jugend nach der Konfirmation. Stuttgart, Ch. Belser (50 S. gr. 8). 80 ₰.

Allgemeine Religionswissenschaft. Dodel, Prof. Dr. Arnold, Die Religion der Zukunft. [Aus: „Menschheitsziele.“] Flugschrift der Ortsgruppe Leipzig des deutschen Monisten-Bundes.) Leipzig, O. Wigand (16 S. gr. 8). 15 ₰. — Rohde, Erwin, Psyche. Seelenult u. Unsterblichkeitsglaube der Griechen. 4. Aufl. 2 Bde. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 329 u. III, 448 S. gr. 8). 20 ₰ — Stengel, Paul, Zu den griechischen Sakralaltertümern. [Aus: „Novae symbolae Joachimicae.“] Halle, Buchh. des Waisenhauses (19 S. gr. 8). 50 ₰. — Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. II. Reihe. (Die Religion des Alten Testaments.) 3. Heft I—II. (Doppelheft.) Merx, Adalb., Die Bücher Moses u. Josua. Eine Einföhrg. f. Laien. 1.—10. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (160 S. 8). 1. 25. — Dasselbe. IV. Reihe. (Kirchen-

geschichte.) 6. Heft. Mehlhorn, Pfr. D. Paul, Die Blütezeit der deutschen Mystik. 1.—10. Taus. Ebd. (64 S. 8). 50 ₰. — Wurm, Paul, Handbuch der Religionsgeschichte. Hrsg. vom Calwer Verlagsverein. 2. verm. u. verb. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (512 S. gr. 8). 5 ₰.

Judentum. Monumenta judaica. Hrsg. v. Aug. Wünsche, Wilh. Neumann u. Salom. Funk. Pars II. Monumenta Talmudica. 1. Serie. Bibel u. Babel, bearb. v. Salomon Funk. 1. Bd. 3. Heft. Wien, Akadem. Verlag (S. 81—160 8). 10 ₰ — Schriften, hrsg. v. der Gesellsch. zur Föhrg. der Wissensch. des Judentums. Grundriss der Gesamtwissenschaft des Judentums. Philippson, Prof. Dr. Mart., Neueste Geschichte des jüdischen Volkes. 1. Bd. Leipzig, G. Fock (VIII, 400 S. gr. 8). 6 ₰.

Zeitschriften.

Archiv für Reformationsgeschichte. IV. Jahrg., Nr. 16, 4. Heft: Theodor Wotschke, König Sigismund August von Polen und seine evangelischen Hofprediger. F. Bahlow, Wer ist Nicolaus Decius? Georg Berbig, Die erste kursächsische Visitation im Ortland Franken II.

Beweis des Glaubens, Der. Monatschrift zur Begründung u. Verteidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 43. Bd., Juli 1907: Pfennigsdorf, Haeckels Monismus — Wahrheit oder Dichtung? Th. Simon, Inwiefern ist der Begriff der Entwicklung uns Christen annehmbar oder notwendig? Kurt Reinhard, Humanistisches Ideal und christliches Ideal. Moses Chiu, Das Christentum als absolute Wahrheit im Lichte der chinesischen Religionen. E. Pfennigsdorf, Besnards Bild der Weisheit. Derselbe, Apologetische Rundschau. — August 1907: E. Pfennigsdorf, Der Weg zur Wahrheit. Albrecht Kaiser, Die Berechtigung der Beweise für das Dasein Gottes. Gräfin Münster, Ellen Keys gefährliche Träumereien. Hans F. Helmolt, Ein bisher ungedrucktes Gutachten Leopold Rankes zu Kaulbachs „Zeitalter der Reformation“. Richard Bartmuss, „Salome“. Ein Wort zur Dekadenz im modernen Musikdrama. — September 1907: E. Pfennigsdorf, Was Naturwissenschaft und Christentum einander zu danken haben. Otto Siebert, Die geistige Bewegung im 19. Jahrhundert. Albrecht Kaiser, Leib und Seele. Cordes, Moderner Christusglaube. Henschel, „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. E. Pfennigsdorf, Der Naturforscher K. E. v. Baer als Gotteszeuge.

Deutschland, Das evangelische. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. 3. Jahrg., 7—9. Heft, Juli bis September 1907: Gerhard Planitz, Protestantische Glaubenskämpfe in Steiermark, Kärnten und Krain zur Zeit Ferdinands I. und Karls II. Aye, Zinzendorf eine Prophetenstimme der rechten Einigkeit im Geist. Neue Aufgaben für den Deutschen Evangel. Kirchenausschuss.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VI. Jahrg., 6. Heft: B. Heyne (früher G. Alvear E. R.), Sektierer in einer Auslandsgemeinde. Aus dem Orient. — 7. Heft: R. Tietze, Zur Frage der Predigt in der Auslandsdiaspora. Freytag, Die Missourier in Südamerika. Rund-erlass des Evangelischen Oberkirchenrats, betr. die kirchliche Versorgung der evang. Deutschen ausserhalb Deutschlands. — 8. Heft: Freytag, Die Missourier in Südamerika. Ulrich, Zum Diasporakatechismus.

„Dienet einander!“ Eine homilet. Zeitschrift. XV. Jahrg., 10. Heft, 1906/07: Sydow, Die Beteiligung der Gemeinden am Gottesdienste. Bauer, Predigt am 20. n. Trin. über Eph. 5, 15—21. Kolde, Abendandacht in einem grossen Schweizer Hospiz über Joh. 10, 27, 28. Pillmann, Zum Jahresfeste der Idiotenanstalt Neu-Erkerode über Psalm 33, 20—22. Trepte, Zur Weihe der Fahne einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Gerner, Rede zur Weihe des Grundsteines für das Kaiser Wilhelm- und Kriegerdenkmal in Wildberg. Krumhaar, Bei Einführung eines Kantors. Entwürfe zu Predigten über freie Texte aus dem Neuen Testamente vom 22. bis 27. Sonntag n. Trin.: Rocholl, 22. n. Trin. Luk. 13, 22—30. Aye, 23. n. Trin. Matth. 5, 38—42. Jacoby, 24. n. Trin. Luk. 20, 27—40. Böhmer, 25. n. Trin. 2 Kor. 1, 3—11. Rathmann, 26. n. Trin. 2 Kor. 4, 13—18. Rocholl, 27. n. Trin. Jak. 5, 7—11. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte. **Glauben und Wissen.** Blätter zur Verteidigung u. Vertiefung der christl. Weltanschauung. V. Jahrg., 8. Heft, August 1907: E. Ebenhöch, Die Furcht vor dem Tode. J. F. Froehlich, Nochmals „Das Wesen der Entwicklung“. A. Mayer, Los vom Materialismus. F. Walther, Wer befördert die Volkerverdummung? G. L. Cleve, Der richtige Begriff des Wunders. — 9. Heft, Sept. 1907: O. Bertling, Zu den Tiefen der Gottheit. E. Ebenhöch, Die Furcht vor dem Tode (Schl.). O. Zänker, Lukas, der Arzt. E. Dennert, Wie man die Entwicklung umgeht!

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. IV. Jahrg., 10. Heft, 1907: Paul Dietzsch, Evangel. Kirche in Heisingen a. d. Ruhr. (Mit 6 Abb.) Karst und Fanghanel, Die neue Kreuzkirche in Kassel. (Mit 4 Abb.) Alfred Müller, Philippuskirche für Leipzig-Lindenau. (Mit 3 Abb.) Albert Fröhlich, Neue Friedhofshalle in Brugg im Aargau. Lucius, Wandschmuck zu derselben. (Mit 7 Abb.) — 11. Heft: Max Hasak, St. Bonifaziuskirche in Berlin. (Mit 4 Abb.) J. F. Emil Rupp, Vor-

- teilhafte Stellung der Orgel bei Kirchenneubauten. **Heinr. Spieth**, Kreuzabnahme.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist“**. Eine homiletische Monatschrift. 46. Jahrg., 11. Heft, Aug. 1907: **Kirchner**, D. Paul Eber. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 19.—23. Sonntag n. Trin. über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Kasualien: XV. Reformationsfestpredigten. XVI. Totenfestpredigten. — 12. Heft, Sept. 1907: **Kirchner**, Das Fasten im evangel. Sinne. (Nach Matth. 6, 16—18.) Dispositionen und Predigtentwürfe vom 24.—26. Sonntag n. Trin. über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Kasualien: XVII. Predigten und Reden bei verschiedenen Veranlassungen. Anhang: † F. Spach, Predigtentwürfe über das Leben Davids. **H. Nietschmann**, Eine neue Form des liturgischen Gottesdienstes. — 47. Jahrg., 1. Heft, Oktober 1907: **Kirchner**, Johannes der Täufer der zweite Elias. Eine Bibelstudie. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 1. Advent bis Weihnacht über 1. Bayer. Evang. v. Thomasius; 2. Württemb. Episteln, III. Jahrg.; 3. Sächs. Perikopen IV. Jahrg. Kasualien: 1. Taufreden. 2. Traureden. 3. Reden an Kindergräbern.
- Missionen, Die evangelischen**. Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 7. Heft, Juli 1907: **A. Harnack** (Missionsschwester), Der Untergang einer ehrwürdigen orientalischen Kirche. **Paul Richter**, Die Anfänge der evang. Mission in China. — 8. Heft, August 1907: **Julius Richter**, Tsimo. **Badschu Nath. P. Richter**, Die Anfänge der evang. Mission in China (Schl.). — 9. Heft, Sept. 1907: Skizzen aus der Mission in Syrien. Drei Wochen unter Opiumrauchern. Die Bedeutung des Kirchenvaters Chrysostomus für die Heidenmission. **W. Leuschner**, Die Jahrhundert-Missionskonferenz in Shanghai.
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine**. Monatshefte f. geschichtl. u. theoret. Missionskunde. XXXIV. Jahrg., 8. Heft, Aug. 1907: **W. Schott**, Die industrielle Erziehungstätigkeit der Mission. **J. Genähr**, Die dritte allgemeine Missionskonferenz in Shanghai vom 25. April bis 7. Mai 1907. **Spieth**, Bibelübersetzung in die Sprache eines westafrikanischen Naturvolkes (Forts. u. Schl.). **G. Kurze**, Madagaskar in der Gegenwart. Eine Rundschau. — 9. Heft, Sept. 1907: **Martius**, Die Förderung der Mission durch die Schule. **J. Genähr**, Die dritte allgemeine Missionskonferenz in Shanghai vom 25. April bis 7. Mai 1907 (Schl.). **E. Fries**, Niassische Gesänge. Ein Beitrag zum Verständnis der Volkseigenart. **Warneck**, Missionar und „Afrikaner“. **G. Kurze**, Neueste Nachrichten aus Madagaskar.
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst**. XII. Jahrg., 8. Heft, Aug. 1907: **Rösler**, Skizze des Christengottesdienstes in Wuga I. **Hoffmann**, Die Nebengottesdienste. **Sannemann**, Kirche und Schule in der Provinz Sachsen II. **Meinecke**, Das Frankfurter Gesangbuch III (mit 2 Abb.). **Oppel**, Bemerkungen zu einigen Choralmelodien. Notenbeigabe von **Romberg**. — 9. Heft, Sept. 1907: **Smend**, Englische und schottische Gottesdienste III. **Rösler**, Skizze des Christengottesdienstes in Wuga (Schl.). **Michel**, Bilder aus der Liturgie des christlichen Orients I. **Dietz**, Zur Textgeschichte von „Du reicher Gott der Armen“. **Oppel**, **Dietrich Buxtehude**. **Bender**, Die Heimkehr des verlorenen Sohnes (mit 4 Abb.). **Mader**, Deutscher Christus. Musikbeigabe.

Verlag von Reuther & Reichard in Berlin W. 9.

In unserem Verlage erscheint:

Brockelmann, Prof. Dr. C., Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen.

In 2 Bänden. Lex. 8°. Im Umfang von ungefähr je 35 Bogen. I. Band: **Laut- und Formenlehre**. 1. u. 2. Lieferung S. 1—240. Subskriptionspreis: Mk. 10.—.

Inhalt:

Einleitung. — 1. Die semitischen Völker und Sprachen. — 2. Die Aufgabe und frühere Bearbeitungen der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. — 3. Die Umschreibung der semitischen Schriftarten.

Lautlehre. — A. Einteilung der Sprachlaute. — B. Kombinationslehre.

I. Lautverbindungen. II. Silbenbildung. III. Der Akzent und seine Wirkungen auf den Wortkörper. — 1. Allgemeines. — 2. Spezielle Geschichte des Akzentes und seiner Wirkungen in den einzelnen Sprachen. — IV. Lautwandel und Lautwechsel. Vorbemerkungen. A. Lautwandel. 1. Lautwechsel durch Veränderung der Artikulationsbasis. — 2. Kombinatorischer Lautwandel. — B. Lautwechsel.

Nach Erscheinen des Werkes tritt ein erhöhter Ladenpreis in Kraft!

Hochaktuell!

Hochaktuell!

Soeben erschien:

Rechtsbruch und Rechtsausgleich in der Strafjustiz.

Studien zu Reformfragen in der Kriminologie

von

Dr. philos. Joh. Jaeger.

VIII u. 18 Bogen gr. 8°. — Geheftet 5 Mk.; eleg. geb. 6 Mk.

Wir bitten, dieses aktuelle Werk sich gefl. zur Ansicht zustellen zu lassen, es ist durch jede Buchhandlung erhältlich. Nicht nur für Rechtskundige, nein für alle Gebildeten jeglichen Standes ist dieses neue Werk unentbehrlich und höchst interessant.

Dörffling & Franke, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Spezial-Offerte!

Zur gefl. Beachtung!

Grossen Erfolg hatten wir bisher mit unseren Spezial-Offerten in

Hamburger und Bremer Schuss-Cigarren

(Fehl-Farben)

No.	60.	Vorstenland m. Havana u. St. Felix	pro 100 St. №	5.50
„	1792.	Mexiko m. Felix Havana	„ „ „	5.50
„	1166.	Sumatra m. Havana	„ „ „	5.50
„	1241.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	6.—
„	1985.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „	6.—
„	59.	Borneo-Havana	„ „ „	6.—
„	1163.	Sumatra m. Havana	„ „ „	6.50
„	1788.	Sumatra m. Havana	„ „ „	7.—
„	1908.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	7.—
„	88.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	7.50
„	204.	1905er San Andres Mexiko	„ „ „	7.50
„	73.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	101.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	361.	Havana m. Felix u. Havana	„ „ „	8.—
„	363.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	804.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „	8.—
„	58.	Borneo m. Havana	„ „ „	8.50
„	102.	Sumatra-Havana	„ „ „	9.—
„	62.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	376.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	377.	1903er Havana	„ „ „	10.—
„	378.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	478.	Felix-Brasil	„ „ „	10.—
„	1206.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	1375.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	1789.	Borneo m. Yara u. Havana	„ „ „	10.—
„	125.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „	12.—
„	1351.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „	12.—
„	1852.	Sumatra-Havana	„ „ „	12.—
„	380.	Sumatra-Havana	„ „ „	15.—
„	1258.	Sumatra-Havana	„ „ „	15.—

in leichten bis mittelkräftigen Qualitäten, ausgezeichnet in Brand und angenehm im Aroma und Geschmack.

☛ Sämtliche Sorten werden auch in 10 Stück-Benteln abgegeben. ☚

Per Kasse mit 5% Rabatt!

Post-Versand franko!

A. Tuma,

Leipzig

Grimmaische Str. 31.

Gegründet 1876.

Telephon 13792.